

# Können Unis gleichzeitig sicher und offen sein?

**In der Pandemie stellt sich für die Hochschulen plötzlich die Frage, wer in den Hörsaal darf.** War die Tür bisher unverschlossen, dürfen Studierende die Unis nun meist nur mit Impfausweis betreten. Spaltet das die angehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschafter?

ANGELIKA WIENERROITHER

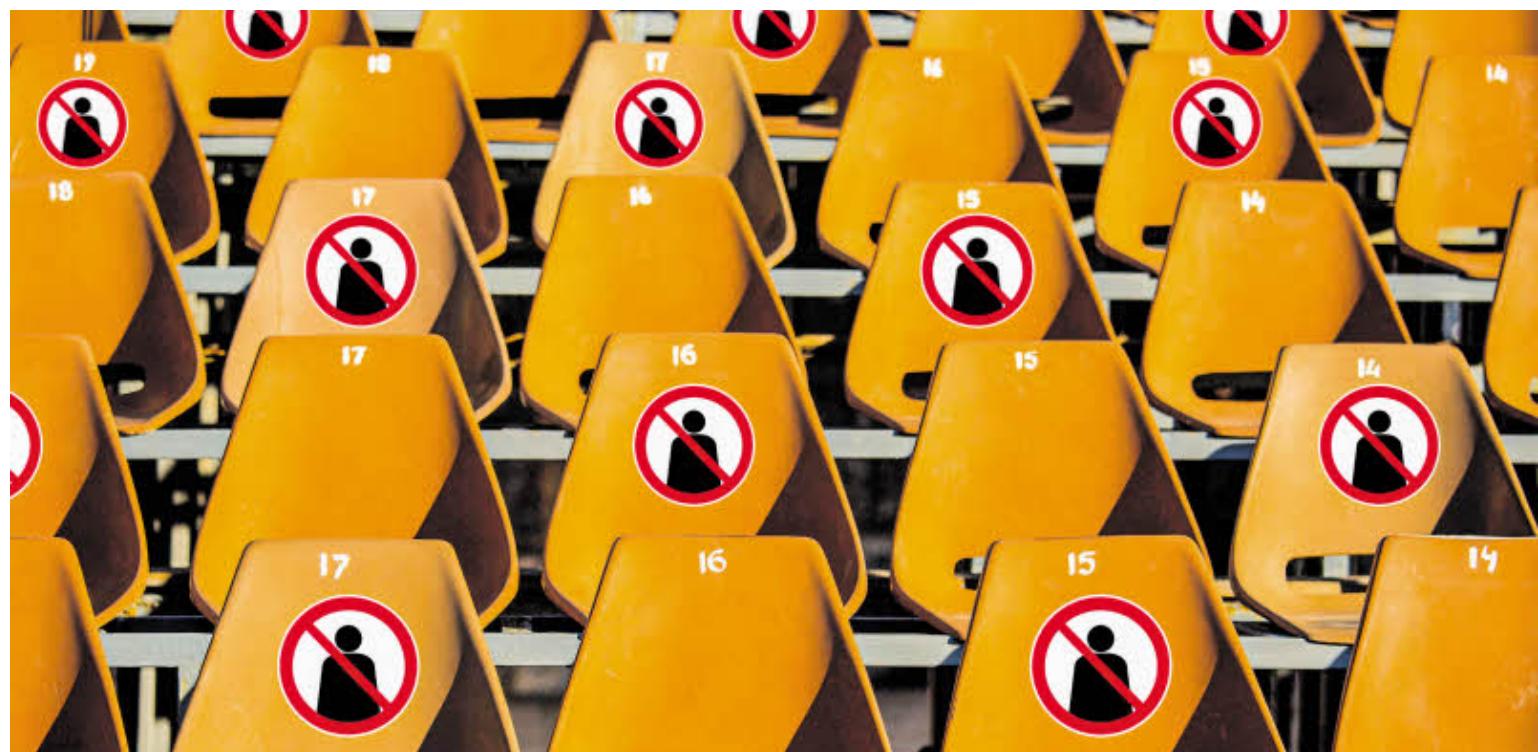


BILD: SXC/SHARERSINN86 · STOCKADORE.COM

**D**as Misstrauen sitzt ebenso tief wie die Angst, sagt Elisabeth Gutjahr. Kaum hatte die Rektorin der Universität Mozarteum die Einführung von 2G plus für die Zeit des Lockdowns an ihrer Hochschule angekündigt, drohte eine Flut an E-Mails den Server beinahe lahmzulegen. „Die Diskussion wird nach wie vor in allen Farben von sachlich-nüchtern bis aufgebracht, zornig oder verzweifelt geführt.“ Manche schreiben ängstlich, dass sie nun einen Ort, an

dem sie sich sicher und inspiriert fühlen, nicht mehr betreten können. Anderen geht 2G plus nicht weit genug – sie hätten lieber die gesamte Lehre auf online verlegt.

Kaum eine Frage regt derzeit die Österreicherinnen und Österreicher mehr auf als: Bist du geimpft? Ist die Spaltung durch den Impfausweis auch unter Studierenden zu bemerken – und haben sie durch ihren engen Kontakt mit der Wissenschaft mehr Vertrauen in die Spritze oder weniger?

Die Diskussion am Mozarteum war und ist emotional, erzählt Gutjahr. „Dieser Herausforderung haben wir uns als Kunstuiversität unbedingt zu stellen. Emotionen fungieren oftmals wie Gradmesser eines so-

zialen Gesundheitszustands und weisen noch auf ganz andere Brandherde hin, die aktuell nicht auf der Oberfläche des Tagesgeschehens sichtbar sind.“ Das Mittragen des Lockdowns mit Ausnahme der sehr strengen Zugangsberechtigung (2G plus) sei ein Zeichen der Solidarität mit der Gesellschaft und den vielen Künstlerinnen und Künstlern, denen die Pandemie die Lebensgrundlage entziehe. Ein klassischer Konflikt leuchte auf: „Das Recht des Individuums auf Meinungsfreiheit und Unversehrtheit steht einer gesamtgesellschaftlichen Krisensituation entgegen.“ Abschlussprüfungen, inklusive der Vorbereitung, finden aber nach wie vor in Präsenz statt – ungeachtet

des Impfstatus. Es zähle ein aktueller negativer PCR-Nachweis.

An der Uni Salzburg gilt derzeit 2G, sagt Laura Reppmann. Ungeimpfte Studierende könnten Kompensationsleistungen erbringen, damit sie das Semester dennoch abschließen können. Die Vorsitzende der ÖH Salzburg erreichten Rückmeldungen für und gegen diese Regelung. Gibt es eine Spaltung durch den Impfausweis? „Ja“, sagt Reppmann. „Wobei man ganz klar sagen muss, dass wir eine hohe Durchimpfungsrate haben und nicht geimpfte Personen mit zirka 20 Prozent in der Minderheit sind.“ Der Anteil der immunisierten Personen sei höher als in der Gesamtbevölkerung: „Das kann man als Zeichen dafür interpretieren, dass Studierende auf die Wissenschaft vertrauen.“

An der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg (PMU) ist die Quote sehr hoch: Je nach Jahrgang und Studienrichtung seien 90 bis 96 Prozent der Studierenden geimpft, sagt Martin Gaisberger von der Taskforce Corona der Hochschule. Am Campus könne man sich immunisieren und testen lassen. Covid-19 sei auch Thema in der Lehre der PMU gewesen, ergänzt Dekan Elmar Aigner. Zusätzlich fanden „Covid Lectures“ statt, bei denen Expertinnen und Experten zu den Aspekten der Pandemie referierten. Grundsätzlich sei das Vertrauen der Studierenden in die Impfung hoch. „Es machen aber die gesellschaftlichen und weltanschaulichen Strömungen nicht vor den Toren einer medizinischen Universität halt – und Meinungsbildung findet ja auch in Freundeskreisen und Familien statt.“

Den Studierenden kritisches Denken beizubringen sei ein wesentliches Anliegen einer Hochschule, sagt Martin Weichbold. Der Vizerektor für Lehre an der Uni Salzburg betont allerdings, dass es dabei um kritisch-rationales Denken gehe: „Abstreiten, dagegen sein oder irgendetwas behaupten hat nichts mit kritischem Denken zu tun. Sondern es geht um Evidenzen, Argumente und Begründungen.“ Wissenschaftlich sei ein ständiges Ringen um neue, bessere Erkenntnisse. Wer das verstanden habe, stehe der Forschung insofern vertrauensvoll gegenüber, als die aktuellen Erkenntnisse die besten seien, die wir derzeit hätten.

„Und nach allen Evidenzen ist die Impfung nun einmal der beste Weg, um die Pandemie zu überwinden.“

An der Universität Mozarteum gibt es nun einen Mail-Verteiler für den Diskurs zu 2G plus. Zudem bietet Rektorin Gutjahr ein Mal wöchentlich einen Zoom-Kaffee-Austausch an. Impfgegner kategorisch als wissenschaftsfeindlich zu bezeichnen, könne sie nicht nachvollziehen. Menschen, die zweifeln oder zögern, hätten oft gute Gründe. „Wissenschaft lebt vom kritischen Diskurs und ist keinesfalls widerspruchsfrei oder eindeutig.“

## IMPRESSUM

Die „Salzburger Uni-Nachrichten“ sind eine Verlagsbeilage der „Salzburger Nachrichten“.

### Redaktion:

Dr. Michael Roither in Kooperation mit: Mag. Gabriele Pfeifer und Dr. Josef Leyrer (Paris Lodron Universität Salzburg), Mag. Sandra Steindl (Universität Mozarteum Salzburg), Ilse Spadlinek (Paracelsus Medizinische Privatuniversität)

Grafik: Mario Taferner

Projektbetreuung: Clemens Hötzinger

Medieninhaber: Salzburger Nachrichten Verlagsges. m.b.H. & Co. KG

Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch

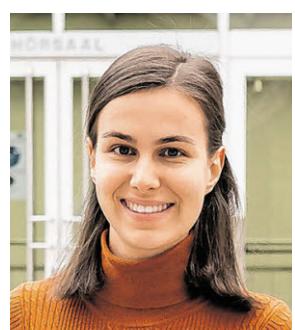
Chefredakteur: Manfred Perterer

Druck: Druckzentrum Salzburg

Alle: Karolingerstraße 38–40, 5021 Salzburg

Für diese Beilage wurden gemäß § 26 Mediengesetz Druckkostenbeiträge geleistet.

## WIE SEHR VERTRAUST DU DER WISSENSCHAFT?



**Anna Weinkamer (23),** Salzburg, Germanistik an der Uni Salzburg: „Ich befürchte, dass die Verbreitung von Gerüchten und Fake News das Vertrauen vieler in die Corona-impfung erschüttert hat. Für mich steht aber außer Frage, diesbezüglich der Wissenschaft zu vertrauen. In der EU gibt es strenge Überprüfungsverfahren für Impfstoffe. Wir vertrauen der Wissenschaft tagtäglich in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. In Bezug auf die Corona-impfung sollte das nicht anders sein.“ BILD: SN/KAY MÜLLER



**Stefan Nürbauer (27),** Lehramt an der Uni Mozarteum und Uni Salzburg: „Mein Studium hat mich an verschiedene Fakultäten und Fachbereiche geführt, alle Forschenden haben dabei eines gemeinsam: Sie arbeiten wissenschaftlich. Sie suchen nicht willkürlich nach einer Antwort, sondern arbeiten gezielt und genau. Wissen, das dabei entsteht, können sie begründen und man kann es überprüfen. Daher vertraue ich der Wissenschaft. Sie leistet einen wichtigen Beitrag für unser Leben.“ BILD: SN/MOZ



**Lena Frahnkl (24),** St. Martin am Tennengebirge, BA Lehramt, Uni Salzburg: „Vom eigenen Gefühl geleitet, ist es leicht, sich voreilig einem Lager anzuschließen. Ich habe stattdessen entschieden, meinen Entschluss für oder gegen die Impfung auf Basis nüchternen Ergebnisse zu treffen. Ich will nicht auf omnöse Facebook-Posts vertrauen oder auf das, was der Nachbar des Cousins der Bekannten sagt, sondern auf die Wissenschaft, die Ergebnisse präsentiert und strengen Kriterien unterliegt.“ BILD: SN/PRIVAT



**Alexander Paszicsnyek (23),** Steiermark, Humanmedizin an der PMU: „Für den Arzt oder die Ärztin, aber auch für mich als Medizinstudenten ist Vertrauen in die Wissenschaft einer der Grundpfeiler für Wissenschaftsweitergabe und Wissensvermehrung. Aber dieses Vertrauen schließt kritische Betrachtung nicht aus, es sollte sogar mehr als „nur“ kritisch sein: Jede neue Erkenntnis ist zwar ein Schritt in Richtung Zukunft und Weiterentwicklung, muss aber stets genau und detailreich analysiert und begründet werden.“ BILD: SN/PMU



**Magdalena Karner (28),** Lehramt der Uni Mozarteum: „Der Wissenschaft haben wir unglaublich viele Errungenschaften zu verdanken – in der Medizin, der Technik, aber auch in anderen Bereichen. Ohne sie wären zahlreiche Innovationen nie entstanden. Damit hat sie für mich schon unzählige Beweise geliefert, warum ich ihr vertraue. Das heißt jedoch nicht, dass ich ihr blind vertraue. Denn das kritische Hinterfragen von wissenschaftlichen Erkenntnissen gehört für mich stets dazu.“ BILD: SN/MOZ